



Singt schön geradeaus: Bertice Reading

"For Better Blues And Ballads":
Trompeter/
Flügelhornist
Billy Butterfield

Schlagzeuger, Jazzclubbesitzer und
Label-Chef in Scheveningen: Ted Easton



Harry Edison und Buddy Tate: Beide kommen aus Count Basie's Orchestra, beide pflegen seit Jahren eine einfache, unverschnörkelte, aber keineswegs phantasielose Spielweise

Jazz aus Scheveningen

Die RIFF-Reihe von CNR Records, „made in Holland“

Von Teddy Leyh

Singt ohne Eskapaden: Maxine Sullivan



Wer kennt Ted Easton? Auf jeden Fall die Herren Billy Butterfield, Bud Freeman, Buddy Tate, Bob Wilder, Ralph Sutton, Dick Cary, Harry Edison, Roy Williams, Peanuts Hucko, Wild Bill Davison, Bobby Hackett, Teddy Wilson, sowie die Damen Maxine Sullivan und Bertice Reading – weil sie Mittelpunkt einer ungewöhnlichen Jazz-LP-Serie sind, verewigt auf Eastons Hausmarke „RIFF Records“.

Wie kam es zu dieser musikalisch recht lebendigen Ahnengalerie einer stilistisch bestens zusammengefühten Jazzgeneration?

Zitieren wir dazu Ted Easton persönlich. Diesem Herrn aus Holland war nicht nur Karriere beschieden, sondern geradezu die Erfüllung seiner Jugendträume:

blieben war. Ich berichtete ihnen vom eigenen Jazzclub – und sie reagierten so, wie ich es erhofft hatte: Alle meine Jazzfreunde kamen nach und nach, um in meinem Club zu spielen – Vic Dickenson, Bobby Hackett, Wild Bill Davison, Billy Butterfield, Buddy Tate, Dick Cary, Bud Freeman, Peanuts Hucko, Maxine Sullivan, Nat Gonella, Brian Lemon, Jimmy McPartland, Max Kaminsky, Teddy Wilson, Bob Wilber, Ralph Sutton, Bertice Reading, Roy Williams, Harry Edison, Ben Webster, Don Byas. Die meisten von ihnen brachten den Club in Hochstimmung; ich mußte sie immer wieder engagieren. Außerdem waren wir in den acht Jahren, seit der Club besteht, des öfteren live im Fernsehen und im Radio.“

Als Quintessenz dieser turbulenten Jazzjahre im New Orleans Club in Scheve-

der alternden Jazzstars (besser: „Senioren“) bereits über 70 Jahre auf dem Musikantenbuckel haben, werden hier nicht etwelche Pflichtchorusse lustlos herabgenudelt in Erfüllung stereotyper Gastspielverträge. Das Spiel vieler Solisten wirkt gereift, abgeklärt, ausgewogen, aber nicht distanziert. Bei manchen kann man da und dort von Höhenflügen sprechen. Sympathisch die Zurückhaltung der rhythmisch ausgeglichenen, rückgratbildenden Holländer. Dazu wird im einzelnen noch einiges anzumerken sein.

Drei Alben haben überdurchschnittliches Format. Da ist vor allem die Begegnung der beiden Basieveteranen Buddy Tate und Harry Edison („Our Bag“, 659.003). Beide spielten gleichzeitig und fast gleich lange (Tate 1939–48, Edison 1938–50) in Count Basie's Orchester.

„Als Junge spielte ich in allerlei Amateurjazzgruppen. 1954 gewann ich als Preis in einem Wettbewerb einen Vertrag. Ich wurde für drei Monate fest engagiert. Nun, die drei Monate wurden um weitere drei Monate verlängert, dann wieder um drei Monate, schließlich nochmals um drei Monate – bis ich eines Tages feststellte, daß ich bereits zwölf Jahre unterwegs war...“

Wenn man in Jazzclubs in aller Welt die Augen offen hält, kann man eine Menge lernen. Ich fand bald heraus, worauf es ankommt, und auch, womit man erfolglos bleibt. Vom ersten Engagement an machte ich mir Gedanken darüber, was schließlich dazu führte, daß mein Wunschtraum, eines Tages einen eigenen Jazzclub zu eröffnen, zur fixen Idee wurde.

In meiner Phantasie hatte der Club bereits einen Namen – „New Orleans“, – lange bevor ich 1967 nach Holland heimkehrte. Ich wußte auch ganz genau, welche Art von Atmosphäre diesen Club prägen sollte.

Im Dezember 1967 fand ich das Lokal, im Mai 1968 bekam der Club die Lizenz zum Ausschank von Bier; aber der Eröffnungsabend war eine völlige Pleite. Die Leute schienen keine besonders gute Meinung von dieser Art Jazzclub zu haben. Es bedurfte monatelanger Anstrengungen, um ein vernünftiges Publikum anzulocken. Dabei kam mir zugute, daß ich so viele Jahre mit allen möglichen Jazzgrößen gespielt hatte und mit ihnen in Verbindung ge-

ningen liegt nun eine Serie von 16 Langspielplatten vor (die ergänzt werden soll). Dabei handelt es sich um Tonbandaufnahmen, die entweder abends im Club oder „after hours“ in Jam Sessions aufgenommen wurden, zum Teil kamen sie aber auch unter studiomäßigen Voraussetzungen, ohne Publikum, zustande. Die Aufnahmequalität aller Sessions ist ausgezeichnet. Die Marke „RIFF Records“ dürfte ihrem symbolischen Titel innerhalb der Jazzdiskografie durchaus gerecht werden.

Riff (engl.):
Ausdrucksmittel des Jazz,
das aus der ständigen
Wiederholung einer Phrase
in der Art eines Ostinatos
besteht.

Hanspeter Bennwitz,
Musiklexikon

Wer sich über Originalität, Qualität oder Dynamik der diversen „Riffs“ ein Hör-Bild machen möchte, dem sei der Sampler „Giants of Jazz“ empfohlen. In diesem Album wurde jeweils ein repräsentativer Titel aus zehn verschiedenen LP's plazierte.

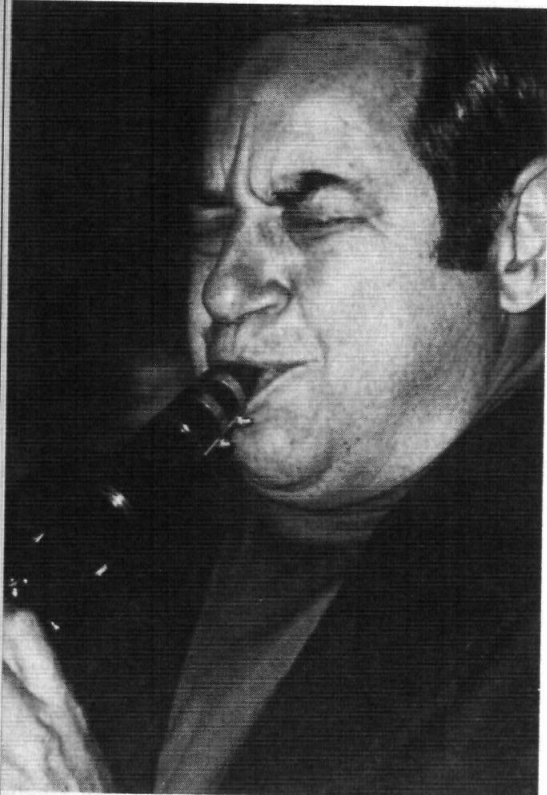
Der erste Eindruck ist positiv: Man konstatiert Spielfreude, nichts wirkt steril, geschweige denn senil: Obwohl einige





Wirkt auf den ersten Blick wie ein pensionierter Colonel:
Tenorsaxophonist Bud Freeman

Klarinettenist Peanuts Hucko



Beide pflegen auch seit jeher eine einfache, unverschnörkelte, aber keineswegs phantasielose Spielweise – und die führen sie auch heute noch (Aufnahmedatum: 9/9-75) überzeugend vor. Tate ist der kraftvollere Bläser, „Sweets“ Edison macht seinem Spitznamen alle Ehre, darüber hinaus swingt er enorm. Man hat Tate früher gerne Einflüsse von Herschel Evans nachgesagt. Auf dieser Platte erinnert er sehr viel eindringlicher an Coleman Hawkins. Sein Einstieg in „I Cried For You“ zum Beispiel ist beste „Bean-Klasse“, auch sein warmer, voluminöser Ton fällt in diese Kategorie. Ein Genuß auch die Viertakt-Dialoge zwischen Tate und Edison. Als Entdeckung zu notieren: Der Pianist Chris Smildiger. Er „garniert“ im Hintergrund der beiden Ex-Basie-Giganten herum, daß es eine wahre Freude ist: Knappe melodische Einwüfe weben einen gleichsam schwebenden Rhythmus-Teppich und weisen den Weg: Da geht's lang (man führe sich als musikalische Illustration den Übergang zum Mittelteil im letzten Chorus „I've Got The World On A String“ zu Gemüte).

**“You don't look like a musician“
Titel eines Buches von Bud Freeman**

An diesen Buchtitel wurde ich erinnert, als ich das Foto von Bud Freeman auf seiner RIFF-LP (659.007) sah. Denn obwohl das abgebildete Tenorsaxophon keinen Zweifel über seinen Beruf offen läßt, wirkt er auf den ersten Blick eher wie ein pensionierter Colonel der britischen Kolonialarmee. Trotzdem, unser Mann aus Chicago (Jahrgang 1906) tritt uns auch in dieser Session in völliger geistiger und körperlicher Frische entgegen. Warum sollte er auch nicht für sich beanspruchen dürfen, was Politiker, Schriftsteller, Philosophen und Dirigenten in noch höherem Alter für selbstverständlich halten? Daß „The World's Greatest Jazzband“ diesen anspruchsvollen Titel nicht ganz zu Unrecht trägt, ist nicht zuletzt Bud Freeman's Mitwirkung seit 1971 zu verdanken. Bud Freeman beherrscht noch die Kunst, Chorusse dynamisch aufzubauen und allmählich zum Climax zu steigern. Das läßt sich hervorragend studieren am Beispiel von Bud's drei Chorusen in „Struttin' With Some Barbecue“. Die ganze Platte lebt, man merkt, wie sich die Inspiration auf die Mitglieder von Ted Easton's Jazzband überträgt, vor allem auf Bob Wulffers (tp) und Pim Hogervorst (banjo). Letzterer wäre allein schon imstande, als Einmann-Rhythmusgruppe zu fungieren. Mitteilenswert scheint mir eine kleine Story, die Ted Easton zu dieser LP berichtet:

„Ich beobachtete meine Musiker in jener Nacht, wie sie mit ganzem Herzen in der Musik aufgingen, wie sie sich

konzentrierten, wie sie auf den „alten jungen Mann mit dem Tenorsaxophon“ achteten, wie sie seine Riffs aufgriffen, wie sie den Hintergrund zu seinen Soli bildeten; meine Bewunderung für diesen Jazzgiganten wuchs mit jedem Takt und ich fragte mich insgeheim verwundert: „Was hat ihn über alle diese Jahre hinweg in so prächtiger Form gehalten?“ Einige Wochen später machten wir zusammen mit Bud eine Rundfunksendung. Zufällig stellte ihm der Moderator die gleiche Frage. Bud's Antwort lautete lapidar: „Ladies“...!“

Spezielles Interesse verdient auch das Album „International Session“ (659.002). Es kam auf kuriose Weise zustande. Eines schönen Sonntagabends entdeckte Ted Easton folgende Konstellation an Hollands Jazzhimmel: Die Alex Welsh Band war auf der Durchreise von der Bundesrepublik nach Großbritannien. Papa Bue and his Viking Jazzband befand sich auf Tournee in den Niederlanden. Bud Freeman hielt sich gerade in Belgien auf und im „New Orleans“ in Scheveningen war Billy Butterfield gefeierter Stargast. Ted Easton fackelte nicht lange und trommelte zusammen, wen er erwischen konnte. Das Ergebnis konnte sich sehen bzw. hören lassen: Ein prächtig inspirierter und technisch versierter Roy Williams, Posaunist in Alex Welsh's Band, ein leicht und locker swingender Jørgen Svare aus Wikingervater Bue's dänischer Crew, ein spielfreudiger Billy Butterfield und ein wie immer vitaler Bud Freeman steigerten sich im Verein mit Pim Hogervorst, Jacques Kingma und Ted Easton in eine denkwürdige Session.

**„Wird der Jazz zurückkommen? Er hat uns nie verlassen...“ Bud Freeman:
„You don't look like a musician“**

Der Vergleich dreier Trompeter ist natürlich von besonderem Reiz. Wenn ich aber ehrlich sein soll, dann finde ich alle drei gleich mittelmäßig – gemessen an ihren früheren Aufnahmen. Nun, im hohen Alter noch vehement ins Horn zu stoßen, das brachte selbst good old Satchmo ins Schwitzen. Gerechterweise wird man zugeben müssen, daß unter derlei Vorzeichen eine Bewertung vom subjektiven Geschmacksempfinden abhängig ist. Ich persönlich würde dem am 8. Juni dieses Jahres im Alter von 61 Jahren verstorbenen Bobby Hackett die meisten Sympathien zuwenden und dies nicht aus Pietät, sondern weil in seinen am 22. Mai 1973 live im New Orleans Jazzclub Scheveningen entstandenen Aufnahmen (659.008) immer wieder Glanzlichter der Vergangenheit aufleuchten: originelle Swingchorusse, der vielgerühmte, weiche Ton und die lyri-

marantz®

Musik wird wahr.



Die neue Cassettendeck-Generation ist da.

Darauf hat die Fachwelt gewartet. Denn bereits als die ersten Cassettengeräte auf den Markt kamen, wußten die Kenner, daß Marantz sein gesamtes Know-how aufbieten würde, um aus dieser praktischen Idee eine Technik zu entwickeln, die höchsten HiFi-Ansprüchen gerecht wird. Das Ergebnis stellen wir Ihnen hier vor. Eine neue Cassettendeck-Generation. Sie heißt Marantz.

Die Modellreihe 5000 bietet technische Einzel-Raffinessen, die das Gebiet der Cassettendecks revolutionieren. Dolby-Rauschunterdrückung bei den Modellen 5120, 5220 (wie abgebildet) und 5420, bei dem das Dolby sogar extern verwendbar ist. Amplitudenbegrenzer zur Minimierung der Übersteuerungseffekte, Memory-Counter, 3stufiger Tape-Equalizer, Ferrit-Tonköpfe, DC-Servo-Motor.

Signal / Rauschverhältnis: 50dB, Frequenzgang: 35Hz bis 17000 Hz $\pm$ 3 dB, Tonhöhenchwankungen und Flattereffekt: 0,08% W.R.M.S. Mit dem „Pan-Pot-System“ im Gerät 5420 kann darüber hinaus ein Monosignal über Mikrofon

zusätzlich zu einer Stereoaufnahme hinzugemischt werden und dabei stufenlos zwischen dem linken und rechten Kanal wandern.

Marantz – ein schon legendärer Name in der HiFi-Welt – bringt das komplette HiFi-Programm. Vom 2x25 Watt Stereo-Steuergerät bis zur 2x456 Watt Stereo-Endstufe. Der Name Marantz steht für perfekte Musikreproduktion, denn nur Spitzengeräte sind in der Lage, uns das nachempfinden zu lassen, was die großen Meister beim Komponieren dachten. Nur Spitzengeräte können ein intensives Musikerlebnis vermitteln. Wir stellen diesen Anspruch. Musik wird wahr. Marantz.

Sprechen Sie mit Ihrem HiFi-Fachhändler über Marantz. Gern nennen wir Ihnen HiFi-Studios in Ihrer Nähe, die Marantz führen.

SUPERSCOPE GMBH
Max-Planck-Str. 22 · 6079 Sprendlingen

sche Stimmung in Balladen („Poor Butterfly“), erfreuliche Dialoge mit Bob Wulffers („If I Had You“). (Die meisten Posaunensoli sollte man aus Liebe zu Holland möglichst ignorieren: Mijnheer van Muyen scheint meistens Schwierigkeiten mit dem Ansatz zu haben...)

Wild Bill Davison gebärdet sich alles andere als wild, erscheint mir auch rhythmisch nicht immer at ease. Immerhin beweist er im Verlauf der Session seine Steigerungsfähigkeit, an der einmal mehr Roy Williams (tb) Anteil hat. Bruce Turner erweist sich als quicklebendiger Altsaxophonist und als witziger Klarinettist. Auch Wild Bill hat seine „lyrischen“ Seiten – und hier ist ein Vergleich zu Bobby Hackett reizvoll: „Beautiful“ empfiehlt sich dementsprechend schon vom Titel her (659.005).

Enttäuschend eigentlich Billy Butterfield (659.013). Den Titel seiner LP „For Better Blues And Ballads“ möchte man entsprechend umgeändert an ihn zurückreichen: „For Better Blowing and Bouncing“. Das meiste segelt da unter der Flagge „Entertainment“. Auch die Rhythmusgruppe (Hogervorst, Kingma, Easton) scheint hier in Hochachtung „erstarrt“ und die Arrangements, die man dem starken Mann quasi als Rückenlehne zugeordnet haben mochte, wirken leider auch reichlich dünn und nichtssagend. Schade. Who's sorry now...?

„Eine Sängerin ist kein Saxophon. Wenn man verstimmt ist, kann man nicht rausgehen, sich ein neues Blättchen nehmen und es sich zurecht schnitzen. Eine Sängerin ist nur eine Stimme.“ Billie Holiday, „Schwarze Lady... sings The Blues“

Höchste Zeit, den beiden Ladies der RIFF-Serie Reverenz zu erweisen. Maxine (Marietta Williams) Sullivan, deren Geburtsdatum ohne falsche Scheu mit 13. Mai 1911 im Hüllentext angegeben ist, hat einen beachtenswerten Lebensweg: Entdeckt und gefördert von Claude Thornhill bis hin zu den ersten Plattenaufnahmen 1937-38, dann mit John Kirby's „Clouds of Joy“ Sängerin, meist im damals berühmten „Onyx Club“ in New York, sowie mit Mr. Kirby verheiratet (die Jahreszahlen schwanken). Bekannt wurde Maxine damals speziell durch ihre angejazzten Versionen ehrwürdiger Folksongs aus Schott-, Eng- und Irland. Auch Songs von Shakespeare und Ben Jonson nahm sie auf. In den vierziger Jahren folgten Plattenaufnahmen mit Benny Carter, in den Fünfzigern mit Charlie Shavers. Mit Louis Armstrong zusam-



Teddy Wilson: elegant, locker, ausgewogen

Harry Edison und Ted Easton im New Orleans Jazzclub Scheveningen



men wirkte sie in den Filmen „Going Places“ und „St. Louis Blues“ mit. Auch in einigen Musicals hatte sie Erfolg. Ende der fünfziger Jahre ließ sie sich als Krankenpflegerin ausbilden. Nicht minder überraschend war ihr Auftritt – als Ventilposaunistin – bei einem Jazzfestival im Jahr 1958. 1969 schließlich wurde sie Mitglied der „World's Greatest Jazzband“.

Erfreulich, wie flexibel Maxine Sullivan's stimmliche Ausdrucksmittel über viele Jahrzehnte hinweg bis zu den 10 RIFF-Titeln vom 12. Oktober 1975 (659.004) geblieben sind. Jede Jazzsängerin hat bekanntlich eine eigene, unverkennbare Art, ihre Stimme zu gebrauchen; in der Tonlage ebenso wie im Temperament, in der Diktion genauso wie in der Improvisation. Maxine's Stimme strahlt Wärme aus, auch eine Art stiller Heiterkeit liegt darin. Im übrigen macht sie keine großen Eskapaden, verzichtet auf Scatgesang, weint, klagt und stöhnt nicht. Hingegen hört man eine außerordentlich menschliche Stimme, von der man sich angesprochen fühlt – selbst noch in alten, längst zersungenen und verschnulzten Evergreens. Aber in Maxine's Interpretation bekommen sie teilweise wieder etwas von ihrem alten Glanz, die Worte haben wieder einen Sinn, die Betonung liegt auf „green“ statt auf „ever“.

Als vor etlichen Jahren Lionel Hampton mit seiner Big Band in der Amsterdamer Apollo Hall spielte, kannte die Begeisterung keine Grenzen. Kein Wunder: Clifford Brown und Art Farmer waren mit von der Partie und vor allem eine neue Sängerin, deren Auftritt wie eine Bombe einschlug: Bertice Reading. Hunderte von Jazzfans stürmten auf die Bühne, die zusammenbrach; ein Ereignis, das damals Schlagzeilen in der gesamten europäischen Presse machte. In

Onkyo TX 4500 QUARTZ LOCKED

Der erste Quarz-Receiver der Welt.

Und die optimalen Onkyo HiFi-Komponenten, die wir Ihnen zu diesem Receiver empfehlen können.



Onkyo setzt die Zeichen für die HiFi-Receiver der Zukunft: QUARTZ LOCKED.

Selbst die besten und teuersten HiFi-Receiver hatten bislang eine Krankheit: Der UKW-Sender wandert weg, der Klirrfaktor erhöht sich, die Kanaltrennung verschlechtert sich.

Onkyo hat dieses Problem auf geniale Art gelöst. Durch Quarz-Synchronisation: Der Sender des neuen Onkyo TX 4500 QUARTZ LOCKED wird mit der Präzision einer Quarz-Uhr eingestellt und bleibt eingestellt.

Onkyo TX 4500 QUARTZ LOCKED.

Technik und Bedienungskomfort wie nie zuvor.

Onkyo ACCUTOUCH: Das neue Feingefühl beim Einstellen des Senders durch Sensor-Technik.

TX 4500-Verstärker: Ein Hochleistungsverstärker der Spitzenklasse mit hervorragendem Einschwingverhalten. Musikpassagen von größter Dynamik und Komplexität klingen absolut naturgetreu.

Baßwiedergabe: Bis hinab zu 0,8 Hz. Obgleich die niedrigsten musikalischen Töne bei 20 Hz liegen, können Sie diesen Vorteil hören.

Onkyo TX 4500 QUARTZ LOCKED.

Die wichtigsten technischen Daten:
2x100 Watt Sinus bei 4 Ohm, beide Kanäle betrieben, UKW-Empfindlichkeit 1,0 µV (DIN 45500).

Die idealen HiFi-Komponenten zum TX 4500 QUARTZ LOCKED.

Ein hochwertiger Receiver braucht hochwertige Komponenten. Hier sind sie:

Onkyo SC 60

Neu konstruierte Dreiweg-Boxen aus der Scepter-Serie, entwickelt für höchste europäische Ansprüche. 80 Watt, 30–20.000 Hz.

Onkyo CP 700 M

Neuentwickelter, direktgetriebener HiFi-Plattenspieler, der das Problem der akustischen Rückkopplung durch 3 Lagerungsebenen ausschließt.

Hören Sie sich diese HiFi-Anlage an. Sie werden staunen, wie preiswert Fortschritt sein kann!

Ihr Onkyo-Repräsentant führt den ersten Quarz-Receiver der Welt. Und die Onkyo HiFi-Komponenten, die wir Ihnen dazu empfehlen können. Hören Sie sich's an.

Onkyo Vollgarantie: Elektronik 2 Jahre, Lautsprecher 3 Jahre.

Mitglied des DHFI



ONKYO
Die japanische HiFi-Intelligenz

Onkyo HiFi-Service
Industriestraße 18, 80334 Garmisch bei München
Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich Informationsmaterial über Onkyo TX 4500 QUARTZ LOCKED, Onkyo CP 700 M und Onkyo SC 60.
Bitte nennen Sie mir einen Onkyo-Repräsentanten in meiner Nähe.

☐ Informationsmaterial
☐ Bitte nennen Sie mir einen Onkyo-Repräsentanten in meiner Nähe.

Name _____ Straße _____ PLZ/Ort _____ FF 1176

ihrem Gesang erscheint sie eher zurückhaltend, das heißt, sie wollte absichtlich „some lovely medium-tempo tunes“ aufnehmen. Nun, diese lieblichen Songs erzielen bei Miss Readings tiefer, sonorer Stimme immer noch eine nachhaltige Wirkung. Meistens singt sie „schön geradeaus“, aber manchmal überrascht sie doch mit gelungenen Varianten in Text und Ton. Und manchmal liegt in ihrer Stimme ein grollender Unterton.

Vier Titel mit Bouncing Bertice (659.018), der Rest (5 Titel) bringt eine unverhoffte Dreingabe: Der Pianist Chris Smildiger darf sich hier als Solist empfehlen – im Verein mit „Sidney“ Pfeffer (tenor sax; wer mag dahinter stecken?), Koos van der Sluis (bass) und Ted Easton (drums). Diese Piano-Chorusse sind ein wahres Labsal fürs musikalische Innenleben. Wer den Bengt Hallberg der fünfziger Jahre zu schätzen wußte, wird sich durch Chris Smildiger an den schwedischen Pianisten erinnern fühlen. Eine kuriose Wahrnehmung sei zum Titel „Cocktails for Two“ vermerkt: Nach dem ersten (Piano-)Chorus klingt der zweite, ebenfalls nur von Klavier mit Rhythmusgruppe gespielt, als wäre er für ein Playback gedacht, reserviert für einen Bläser (Mr. Pfeffer etwa?), der nie in Erscheinung tritt. Ganz deutlich nach diesem Geisterchorus dann wieder der dritte und letzte als Pianosolo.

„Zwölf Jahre lang war mein Zuhause ein Koffer, den ich durch Deutschland, Frankreich, Spanien, Libyen, Marokko und die Vereinigten Staaten schlepte. Während dieser Zeit fand ich heraus, daß es sehr wenig Leute gibt, die Jazz wirklich lieben. Ich lernte dabei aber auch, daß viele Leute unterhalten sein wollen, selbst diejenigen, die ausgehen, um Jazz zu hören. Ich bemühe mich seitdem, meinem Publikum eine Mischung von beidem zu geben, und ich glaube, es klappt.“

Ted Easton

Als Cocktailmusik im besten Sinne kann man Teddy Wilsons Album in der RIFF-Serie (659.010) bezeichnen, aufgenommen im Oktober 1975. Auch auf dieser LP spielt er zehn Evergreens in seiner bekannt eleganten, lockeren, ausgewogenen Art. Wer mehr von Teddy Wilson hören möchte, dem seien fünf

sehr spezielle, variantenreiche LP's empfohlen (siehe Kasten).

Auch die Piano-LP von Ralph Sutton (659.009) ist absolut hörens Wert. Dieser Pianist aus Hamburg (Missouri, USA) spielt mit seinen 54 Jahren so kraftvoll und vital wie eh und je. Seine Interpretationen zahlreicher Fats-Waller-Titel machen den Vergleich mit dem französischen Pianisten Claude Bolling (Philips 6332 087, CB Plays The Original Piano Greats, und Philips 6641 142, Original Boogie & Rag-Time) besonders reizvoll. Medizin für Jazzfreunde im Stadium der Depression: Ralph Suttons Version des Meade Lux Lewis „Honky Tonk Train Blues“ in Stereo über Kopfhörer einzunehmen.

„In den letzten 45 Jahren hat es keinen großen Solisten in der Jazzmusik gegeben, der nicht irgendwie von Louis Armstrong beeinflusst gewesen wäre.“ Bud Freeman: „You don't look like a musician“

Auf drei LP's spielen Ted Easton „and his Jazzfriends“ die Hauptrolle. Einmal in dem gelungenen „Salute To Satchmo“ (659.019) mit den herausragenden Rod Mason (tp, voc) und Roy Williams (tb). Sodann in überaus flotten Aufnahmen mit „The Amazing Dick Cary“, dem Allround-Genie auf Trompete, Alttrompete, Althorn und Piano (659.014) und schließlich in einer nicht alltäglichen anglo-niederländischen Kombination mit „Doggin' Around In Dixie“ (659.020).

Enttäuschend eigentlich nur zwei LP's: Zum einen das Jazz Meeting mit Buddy Tate (659.012), das hochgeschraubte Erwartungen leider nicht erfüllt. Gewiß, ein Vergleich zu früheren Basie-Kleinformaten ist in diesem Zusammenhang vielleicht ungerecht und der spezifische Geist einer Basie-Rhythmusgruppe läßt sich eben auch mit bestem Willen nicht herbeizitiieren. Zum anderen die Session mit Peanuts Hucko (659.006), die reichlich monoton verläuft. Statt Peanuts wird hier eher Popcorn feilgehalten.

Aufnahmetechnisch und in der Fertigung läßt die ganze Serie kaum Wünsche offen, Plattenrauschen tritt nur beim Sampler („Giants of Jazz“, 190.001) hörbar in Erscheinung. Die Plattenhüllen mögen nicht nach jedermanns Geschmack sein, aber die Rückseiten sind mit ihren kurzen, informativen, teilweise persönlich gehaltenen Texten und gelegentlich jazz-atmosphärisch gelungenen Schwarzweißfotos lohnenswert.

Als Jazzreiseziel zu notieren: Ted Easton's New Orleans Club in Scheveningen, Holland...

Diskografie

Giants of Jazz - Sampler

International Session, featuring Billy Butterfield, Jørgen Svare, Roy Williams, Bud Freeman (Riff 190.001)

Buddy Tate - Harry Edison: „Our Bag“ (Riff 659.002)

Maxine Sullivan with Ted Easton's Jazzband (Riff 659.004)

Wild Bill Davison (Riff 659.005)

Peanuts Hucko (Riff 659.006)

Bud Freeman - live (Riff 659.007)

Bobby Hackett - live in „New Orleans“ (Riff 659.008)

Ralph Sutton: „Piano Moods“ (Riff 659.009)

Teddy Wilson: „Teddy's Choice“ (Riff 659.010)

Buddy Tate: A Jazz Meeting with Ted Easton's Jazzband (Riff 659.012)

Billy Butterfield: „For Better Blues and Ballads“ (Riff 659.013)

The Amazing Dick Cary (Riff 659.014)

Bouncing Bertice Reading (Riff 659.018)

Ted Easton and his Jazzfriends: „Salute To Satchmo“ (Riff 659.019)

Ted Easton and his Jazzfriends: „Doggin' Around In Dixie“ (Riff 659.020)

(Aufgenommen zwischen 1973 und 1975 in Scheveningen, Holland; über den Fachhandel beim Teldec Import Service erhältlich; Preis pro Platte 17,80 DM)

Plattentips Teddy Wilson

Teddy Wilson + Marian McPartland

„Elegant Piano“
HALCYON RECORDS 106 (USA)

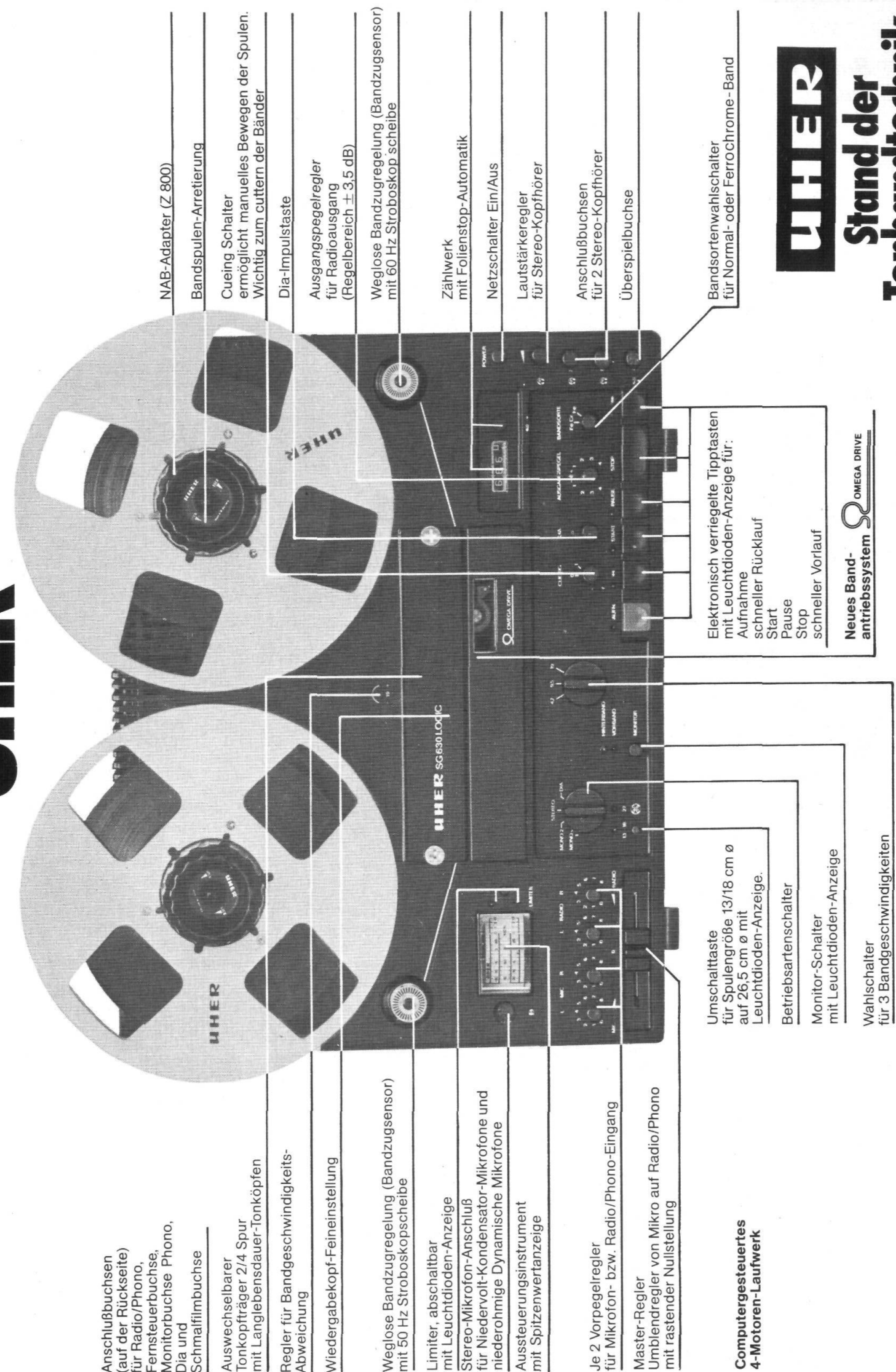
Teddy Wilson (solo)
„With Billie In Mind“
CHIAROSCURO RECORDS CR 111 (USA)

Teddy Wilson & The Ove Lind Swing Group
„Swedish Jazz My Way“
SONET SNTF 618 (STOCKHOLM, 1970)

Marlene Widmark/Teddy Wilson
(+ Swedish All Star Group)
„I Let A Song Go Out Of My Heart“
ODEON 4 E 062-34172 (STOCKHOLM, 1970)

Teddy Wilson (solo)
„Jazz confronto no. 12“
HORO HLL 101-12 (ROM, 1974)

UHER



UHER

Stand der Tonbandtechnik

Neues Bandantriebssystem OMEGA DRIVE